

IHR NAME LEBT

Kaplan Winfried Kluth

Er ist geboren am 15. November 1912 als Sohn des Rektors Kluth in Elbing. Er ist zum Priester geweiht am 30. Juli 1939 und gefallen am 27. Mai 1944 in Galizien.

Der Ermländische Kalendermann Ernst Laws schreibt über ihn:

„Kaplan Kluth stammte aus einer kernkatholischen Familie. Sein Vater war Rektor und ein aufrechter Mann. Eben daher war es für ihn im Dritten Reich nicht leicht, sein Amt an der Schule in Elbing weiter zu behalten. Aber gerade die wirklich katholischen Eltern hatten ein Interesse daran, daß dieser Mann der Schule erhalten blieb und nicht von der nationalsozialistischen Partei in irgendeinen obskuren Winkel versetzt wurde.

Sein Sohn Winfried war überzeugter und aktiver Neudeutscher und arbeitete im Bund als ‚Gaugraf‘ mit. Solche Betätigung wurde im Dritten Reich immer auch den Eltern angekreidet. Was tat Winfried nach dem Abitur? Er wußte genau, daß er Priester werden wollte und daß in diesem Entschluß ihn nichts wankend machen werde. So meldete er sich freiwillig zum Arbeitsdienst, der damals noch nicht Pflicht war. Damit wollte er die Stellung seines Vaters stärken. Kein Mensch hatte Angst, es könne ‚den andern‘ je gelingen, ihn während dieser Zeit in seinem Wollen nach ihrem Willen zu beeinflussen.

Als Kaplan kam er nach Christburg, zu dem väterlich-gütigen Dom-



Kaplan Winfried Kluth

herrn Poschmann. Im dortigen Pfarrhause entfaltete sich nun ein priesterliches Gemeinschaftsleben, wie es wohl sonst kaum irgendwo gefunden wurde. Es war das Vertrauensverhältnis von Vater und Sohn. Etwas schwer Vorstellbares geschah, die beiden Priester wurden einander Beichtväter! Wo ist das sonst jemals der Fall gewesen?“

Der Vater des Toten soll weiter erzählen:

„Kaplan Kluth widmete sich besonders der Pfarrjugend und wurde Dekanatsjugendseelsorger. Als solcher zog er sich verstärkt das Mißtrauen der Partei zu. Die Gestapo hat bei ihm sogar Haussuchung abgehalten. Am 10. Dezember 1940 wurde er zur Wehrmacht einberufen, und zwar nach Prag. Bereits am 3. Februar 1941 kam er zu einem Feldtrupenteil, der im Vormarsch von Schaulen aus über Riga, Peipussee und Luga bis zum Ladogasee vordrang und sich schließlich dauernd am Wolchow festsetzte. Hier verlebte Winfried Kluth den schweren Winter 1941/42. Eine schwere Verwundung brachte ihn für sieben Monate in ein Lazarett. Kaum genesen, kam er an die Karpatenfront. Hier wurde er am 26. Mai erneut schwer verwundet, wurde noch von einem Priestersoldaten versehen und starb in der folgenden Nacht. Er wurde am 30. Mai durch den Kriegspfarrer Bügelmann neben der griechisch-katholischen Kirche von Olecza (Galizien) beerdigt.

Das Verwundetenabzeichen, das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern, die Ostmedaille und das Eiserne Kreuz anerkannten des Toten treue Pflichterfüllung als Soldat; stark besuchte Gedächtnisgottesdienste in Elbing und Christburg bekundigten seine Beliebtheit als Mensch und Priester. Sein Tagebuch aus zwei Kriegsjahren gewährt tiefen Einblick in Last und Leid eines Priesters als Soldat, erzählt aber auch von seinem seelsorgerischen Wirken in dieser Zeit. Von der Bischöflichen Arbeitsstelle hatte er einen Meßkoffer erhalten, so konnte er das hl. Opfer häufig feiern.

Im Tagebuch hat Winfried Kluth ein Wort Adalbert Stifters wiedergegeben und besonders hervorgehoben: ‚Mein Lebenselement ist Zutrauen und Freundlichkeit; wo das fehlt, bin ich gelähmt.‘ In diesem Satz hat der Schreiber sich wesentlich widergespiegelt. Er war ein grundgütiger, hilfsbereiter, selbstloser Mensch, von gewinnender, ruhiger Freundlichkeit. Und er war ein demütiger, frommer Priester.“

Dazu noch die Worte des Kapitularvikars Kather:

„Von seiner Familie. Der Vater, Rektor Kluth in Elbing, war ein vorbildlicher Schulmann. Die Mutter von Winfried war Vorsitzende des Elbinger Müttervereins und starb ziemlich früh. Als sie die Sterbesakramente empfangen hatte, ließ sie ihre vier Kinder an das Krankenbett kommen und sagte jedem einzelnen Kind ein paar liebe Worte zum Abschied. Winfried war damals auf den mittleren Klassen des Gymnasiums und wird von diesen Worten für sein Leben lang beeindruckt gewesen sein. Wie vielen der Blutzengen in diesem Buch wird in der letzten Stunde ihres Lebens ein Wort der Mutter helfend zur Seite gestanden haben! Mütter schenken uns die Priester, die der Krieg uns nahm.“

Quelle: [432]